

GASTRONOMIE

Petra Schwarz, Wirtin des Kenner Wirtshauses, arbeitet seit über 30 Jahren in der Branche. Seite 12

ARGRARPOLITIK

Landwirte in der Region fordern ein Umdenken. Seite 13

ZEITUNG FÜR TRIER, SCHWEICH, TRIERER LAND UND RUWERTAL

WWW.VOLKSFREUND.DE

Platzname und Ehrenbürgerwürde wackeln

Die Grünen im Stadtrat Trier wollten eine schnelle Entscheidung. Ihrer Meinung nach soll der Bischof-Stein-Platz einen neuen Namen bekommen. Wie es nun weitergeht.

VON HARALD JANSEN

TRIER Platz hinter dem Dom. So hieß das Gelände zwischen Bischofskirche und bischöflichem Diözesanmuseum bis 2011. Ein eher unansehnliches Fleckchen Erde, im Grunde genommen ein schlecht befestigter Parkplatz am Rande der Fußgängerzone. Inzwischen ist das Gelände gestaltet worden und nach dem Trierer Ehrenbürger Bischof Dr. Bernhard Stein benannt. Geht es nach dem Willen der Fraktion der Grünen im Stadtrat, sollte mit diesem Platznamen umgehend Schluss ein. Das war jedenfalls Ziel eines entsprechenden Antrags für die jüngste Stadtratssitzung. Der Ortsbeirat Trier-Mitte/Gartenfeld sollte sich stattdessen um einen neuen Namensvorschlag für die künftige Bezeichnung des Platzes bemühen.

Für die antragstellende Fraktion der Grünen sagte Johannes Wiegel: „Einen nach Bischof Stein benannten Platz darf es nicht geben.“ Dieser Platz hätte gar nicht nach dem früheren Bischof benannt werden dürfen. Denn der aktuelle Bischof Stephan Ackermann habe schon vor der Benennung von den Vorwürfen gewusst und den Stadtrat nicht über die Vorfälle informiert.

Es sei durch Dokumente belegt, dass Stein durch seine Handlungen dafür gesorgt habe, dass es weitere Missbrauchsfälle gab. Denn der Bischof habe Geistliche in eine andere Pfarrei versetzt. Obwohl bekannt gewesen sei, dass diese Minderjährige sexuell missbraucht hätten. In der neuen Pfarrei sei der



2011 erhielt die Fläche zwischen Dom und Bischöflichen Diözesanmuseum den Namen Bischof-Stein-Platz. Offen ist weiter, ob es bei dabei bleibt.

FOTO: ROLAND MORGEN

Missbrauch dann weitergegangen.

Unter anderem Thomas Albrecht (CDU) hielt den Zeitpunkt des Antrags bei allem Verständnis für die Opfer für verfrüht. Seiner Meinung nach habe man sich nach einer Expertenanhörung im Stadtrat darauf geeinigt, das Ergebnis einer Expertenkommission abzuwarten. Dies soll im September vorliegen. Deshalb werde seine Fraktion gegen den aktuellen Antrag stimmen.

Sven Teuber machte deutlich, dass es nicht nur um die Benennung des Platzes geht. Auch die Ehren-

bürgerwürde für Stein stehe zur Disposition. Der Sozialdemokrat ging davon aus, dass eine mögliche Umbenennung des Platzes ein „klares Signal an die Katholische Kirche“ sei, das weit über Trier hinaus wirke.

Christa Kruchten-Pulm (AfD) sagte zu, dass ihre Fraktion sich einer Umbenennung nicht verschließen werde, wenn alle Fakten auf dem Tisch liegen. Das sei erst der Fall, wenn der Bericht der Expertenkommission vorliege. Laut Kruchten-Pulm müsse man das gesellschaftliche Umfeld bedenken. Sie sprach

davon, dass in den 1970er-Jahren Teile der Grünen und der FDP der Legalisierung von Geschlechtsverkehr mit Minderjährigen offen gegenübergestanden hätten.

Zum Zeitpunkt der Abstimmung gab es 54 Stimmberechtigte. Mindestens 28 Stimmen wäre somit nötig gewesen, damit der Antrag Erfolg hat. Um diese Zahl zu erreichen, benötigten die Grünen Stimmen von anderen Fraktionen. Denn die antragstellende grüne Fraktion hat nur 14 Mitglieder. Letztendlich bekam der Antrag 18 Ja-Stimmen.

26 Stimmen waren dagegen.

Grünen-Fraktionsvorsitzende Anja Reiner mann-Matatto hatte schon vor der Abstimmung angekündigt, in sechs Monaten erneut den Antrag zu stellen, dass der Bischof-Stein-Platz umbenannt werden soll. Das wäre dann Ende September. Zu diesem Zeitpunkt soll das Ergebnis der Expertenkommission vorliegen. Sollte es dann zu einer Umbenennung kommen, hat der Ortsbeirat Trier-Mitte/Gartenfeld ein Vorschlagsrecht für einen neuen Namen.

MEINUNG

Niederlage mit Folgen

Der Stadtrat Trier ist nicht dafür bekannt, Entscheidungen übers Knie zu brechen. Deshalb ist der Vorstoß der Grünen für eine Umbenennung des Bischof-Stein-Platz von Anfang an zum Scheitern verurteilt gewesen. Denn erst im September sollen alle Ergebnisse über Steins Rolle bei den Missbrauchsfällen vorliegen. Diese wollte eine Mehrheit der Stadtratsmitglieder abwarten. Aus Sicht der grünen Fraktion steht hingegen bereits fest, dass sich Bischof Stein durch Wegsehen beim sexuellen Missbrauch von Geistlichen und Vertuschen deren Taten mitschuldig gemacht hat. Diese Meinung ist nachvollziehbar. Nur was nutzt das, wenn man keine Mehrheit für die eigene Einschätzung findet? Die stärkste Fraktion im Rat hat versucht, ihre Position durchzusetzen, ohne dafür genügend Rückhalt anderer Fraktionen zu haben. Das Ergebnis ist eine Abstimmungsniederlage. Das ist normales politisches Geschäft. Das Scheitern der Umbenennung ist zudem dem Anliegen nicht dienlich. Denn das grüne Vorpreschen wird wohl nicht dazu führen, dass andere Fraktionen überzeugt werden. Das Gegenteil könnte der Fall sein. Dann hätte der Antrag dem Anliegen der Missbrauchsoffer einen Bären-dienst erwiesen.

h.jansen@volksfreund.de

Harald Jansen



Forscher buddeln nach ungelöstem Historienrätsel

Der Palastgarten ist ein großer weißer Fleck auf dem archäologischen Stadtplan Triers. Dort erstreckte sich im vierten Jahrhundert der Palastbezirk römischer Kaiser. Aber wie er aussah, gehört noch zu den ungelösten Historienrätseln der ältesten Stadt Deutschlands. Eine Ausgrabung, die gerade begonnen hat, könnte etwas Licht ins Dunkel bringen.

VON ROLAND MORGEN

TRIER Die öffentliche Aufmerksamkeit ist Maria Carmen D'Onza und ihrem Team gewiss: Die Archäologinnen graben auf der Liegewiese im Palastgarten, vor den Augen von Sonnenanbetern, Spaziergängern, Touristen. Zuschauen kann da jeder, wemgleich ein Zaun für den nötigen Sicherheitsabstand sorgt. Aber wie war das vor 17 Jahrhunderten, als sich hier, zwischen Konstantin-Basilika und Kaiserthermen, der Palastbezirk erstreckte, die Machtzentrale des Weströmischen Reiches? War das Regierungsviertel tabu oder durfte das „gemeine Volk“ hier ebenfalls flanieren? Genau dieser Frage geht die Grabung nach. Es handelt sich

um ein Projekt der Technischen Universität (TU) Darmstadt in Kooperation mit der Trierer Außenstelle der Landesarchäologie, die nur einen Steinwurf entfernt am Rheinischen Landesmuseum angesiedelt ist. Federführend ist Dr. Maria Carmen D'Onza, frühere wissenschaftliche Mitarbeiterin des Landesmuseums und seit zweieinhalb Jahren in der Klassischen Archäologie des Fachbereichs Architektur der TU Darmstadt tätig. Die Sondage-Grabung gehört zu ihrem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Projekt „Restricted Area oder Interaktionsraum zwischen Kaiser und Civitas? Wegeführung und Erschließung der Trierer Kaiserresidenz.“ Gesucht wird auf einer relativ kleinen Fläche nicht nach römischen Schätzen, sondern vorrangig nach Gebäuderesten – und einer Straße.

„Wir wissen, dass sich unter dem Stadtarchiv eine antike Ost-West-Straße befand“, sagt die 39-jährige Wissenschaftlerin. Wenn man diese Verkehrsverbindung auch an der knapp hundert Meter entfernten Grabungsstelle nachweisen könne, dann sei das ein Beleg für die öffentliche Zugänglichkeit des Palastbezirks. Erwartet würden neue Details zur baulichen Gestaltung und Nutzung des Areals, auf dem sich bisher erst ein einziges Mal Archäologen getummelt haben: 1888, als auf dem Palastgarten-Terrain Kanalisationsrohre verlegt wurden und

Altertumsforscher baubegleitend mit von der Partie waren. Bereits damals habe es römische Befunde gegeben, aber eben auch nur auf einer kleinen untersuchten Fläche.

Seither ist es ein Archäologen-Wunschtraum, einmal im Palastgarten buddeln zu dürfen und dabei mehr über Konstantin & Co. erfahren zu können. Für Maria Carmen D'Onza geht es dank ihres Forschungsprojekts zumindest in kleinem Stil in Erfüllung. Denn das Projekt ist nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich knapp bemessen:

„Bis zum 7. April wollen wir fertig sein und die ausgehobene Grube wieder zuschütten.“

Für Spannung ist gesorgt. Denn der Palastgarten ist ein großer weißer Fleck auf dem Stadtplan des römischen Trier. Das Areal des heutigen Stadtparks wurde seit dem 17. Jahrhundert erst als kurfürstliche Gartenanlage, später als Exerzier- und Fußballplatz genutzt. Die Kenntnisse davon, wie es einst unter der heutigen Erdoberfläche, die gut zwei Meter über dem Niveau liegt, auf dem sich einst die Imperatoren

bewegten, aussah, sind noch minimal. Die aktuelle Grabung soll das ändern. Die neuen, teilweise bei Georadar-Untersuchungen im vergangenen Jahr gewonnenen Daten werden laut Maria Carmen D'Onza „in ein eigens dafür angelegtes Geoinformationssystem eingepflegt. Sie werden mit den bereits vorhandenen archäologischen Dokumentationen abgeglichen und sollen die fehlenden Puzzlesteine für eine umfassende Auswertung der Wegeführung und Gestalt der Kaiserresidenz im vierten Jahrhundert sein.“



Auf den Spuren der römischen Kaiser: archäologische Grabung im Palastgarten. Dort stand einst der Palast der in Trier residierenden römischen Imperatoren.

FOTO: ROLAND MORGEN

Corona: 876 Neuinfektionen im Kreis und in Trier

TRIER/SAARBURG (red) Das Gesundheitsamt Trier-Saarburg hat am Mittwoch 876 Neuinfektionen mit dem Coronavirus übermittelt – 471 aus dem Landkreis Trier-Saarburg und 405 aus der Stadt Trier. Das sind 176 mehr als am vergangenen Mittwoch. Das Landesuntersuchungsamt Rheinland-Pfalz (LUA) gab den Wert der landesweiten **Sieben-Tage-Hospitalisierungs-Inzidenz** am Mittwoch mit **6,79** an.

Die **Sieben-Tage-Inzidenz der Neuinfektionen** wurde vom LUA wie folgt angegeben: Stadt Trier **1565,9** und Landkreis Trier-Saarburg **1443,5**. Nach Einschätzung des Gesundheitsamts dürften die Inzidenzen in Wirklichkeit noch wesentlich höher liegen. Gründe seien die hohe Dunkelziffer und der fehlende Eingang der positiven Schnelltestergebnisse ohne PCR-Verifizierung in die statistische Auswertung.

68 Patientinnen und Patienten aus dem Zuständigkeitsbereich des Gesundheitsamtes werden zurzeit stationär behandelt, davon sechs intensivmedizinisch.

Die Zahl der **aktuell Infizierten** beläuft sich auf der Basis der erfassten Fälle auf **6606**. Die Zahl verteilt sich wie folgt: 2930 in der Stadt Trier und 3676 aus dem Landkreis.

Produktion dieser Seite:
Martin Recktenwald